



Historie der Museumsbeleuchtung
Lichtschäden
Lichtschutzkonzepte
Lichtmessung
Museumsbeleuchtung
Ausstellungsbeleuchtung
Lichtgestaltung

Beiträge

zur Erhaltung von Kunst- und Kulturgut



Verband
der Restauratoren

VDR Beiträge

zur Erhaltung von Kunst- und Kulturgut

Heft 1 | 2021

Impressum

Herausgeber:

© 2021
Verband der Restauratoren (VDR) e.V.
Präsident: Dipl.-Rest. Sven Taubert
Haus der Kultur
Weberstraße 61
D-53113 Bonn
Telefon: + 49 (0) 228 926897-0
Telefax: + 49 (0) 228 926897-27
E-Mail: info@restauratoren.de
Internet: www.restauratoren.de

Vertrieb, Projektbetreuung, Gestaltung, Layout, Lektorat:

© Michael Imhof Verlag GmbH & Co. KG
Stettiner Str. 25
D-36100 Petersberg
Deutschland
Telefon: + 49 (0) 661 2919166-0
Telefax: + 49 (0) 661 2919166-9
E-Mail: info@imhof-verlag.de
Internet: www.imhof-verlag.de

Druck:

optimal media GmbH, Röbel/Müritz

ISBN 978-3-7319-1118-0

ISSN 1862-0051

Für namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die Verfasser verantwortlich. Die Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber und der Redaktion wieder.

Für die Rechte und den Bildnachweis des jeweiligen Beitrages zeichnet der Autor.

Die Redaktion bedankt sich herzlich bei den Autor(inn)en für die Einreichung der Manuskripte.

Alle Rechte beim Herausgeber. Nachdruck, fotomechanische Vervielfältigung sowie alle sonstigen, auch auszugsweisen Wiedergaben nur mit vorheriger Genehmigung des VDR.

Abbildungen auf den Umschlagseiten:

Vorderseite:

Musée d'ethnographie de Genève, beleuchteter Tisch im Eingangsbereich der permanenten Ausstellung, Foto: © Daniel Stauch, MEG (s. Beitrag Anheuser)

Rückseite:

Lichtsimation der Kunstlichtbeleuchtung im Rubenssaal nach dem Wiederaufbau der Alten Pinakothek München (s. Beitrag Bauernfeind)

Redaktion:

Dr. Ute Stehr, Berlin (Redaktionsleitung)
Margarete Eska, Stuttgart
Dr. Beate Fücker, Nürnberg
Klaus Martius, Nürnberg
Ute Meyer-Buhr, Nürnberg
Prof. Hans Michaelsen, Berlin
Prof. Ivo Mohrmann, Dresden
Esther Rapoport, Basel
Brigitte Reichel, Rostock
Prof. Dr. Anna Schönemann, Berlin

Beirat:

Karoline Beltinger, Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft (SIK), Zürich, Schweizerischer Verband für Konservierung und Restaurierung (SKR)
Prof. Dr. Andreas Burmester, ehemals Doerner Institut, München
Almuth Corbach, Herzog August Bibliothek, Wolfenbüttel
Prof. Dr. Gerhard Eggert, Staatliche Akademie der Bildenden Künste, Stuttgart
Prof. Dr. Michael von der Goltz, Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK), Hildesheim/Holzminden/Göttingen
Prof. Dr. Ivo Hammer, ehemals Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK), Hildesheim/Holzminden/Göttingen
Prof. Mag. Art. Gerda Kaltenbruner, Akademie der bildenden Künste, Wien, Österreichischer Restauratorenverband (ÖRV)
Prof. Martin Koerber, Deutsche Kinemathek, Berlin, Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW), Berlin
Hans-Werner Pape, ehemals Staatliche Museen zu Berlin
Dr. Albrecht Pohlmann, Zentrale Restaurierung der Stiftung Dome und Schlösser in Sachsen-Anhalt in der Moritzburg, Halle

Publikationsbeauftragte der Fachgruppen:

Archäologische Objekte: Tatjana Held
Ethnografische Objekte - Volks- und Völkerkunde: Sandra Gottsmann
Fotografie/Film/Audiovisuelles Kulturgut: Kerstin Jahn
Gemälde: Nicolin Zornikau
Glasmalerei: N. N.
Grafik, Archiv- und Bibliotheksgut: Jana Moczarski
Industrielles Kulturgut/Kulturgut der Moderne: Ina Wohlfahrt-Saueremann
Kunsthandwerkliche Objekte: Annika Dix
Leder und artverwandte Materialien: Katharina Mackert
Metall: Prof. Jörg Freitag
Möbel und Holzobjekte: Christian Huber
Moderne und Zeitgenössische Kunst: Artemis Rüstau
Musikinstrumente: Meike Wolters-Rosbach
Polychrome Bildwerke: Cornelia Saffarian
Präventive Konservierung: Cord Brune
Steinkonservierung: Wanja Wedekind
Textil: Sabine Martius
Theorie und Geschichte der Restaurierung: Lena Bühl
Wandmalerei und Architekturoberflächen: Sven Taubert

Seite 6

Editorial

Seite 7

Einführung

Seite 9

Beiträge

- 9 **Melanie Bauernfeind** Hell oder Dunkel - Die Geschichte der Museumsbeleuchtung in der Alten Pinakothek in München
- 23 **Christian Weickhardt, Beate Villmann** Lichtschädigung von Farbstoffen und Pigmenten – Messwerte und Prognose
- 31 **Marcus Herdin** Zum Umgang mit „Licht“ im Bayerischen Nationalmuseum München
- 39 **Thomas Löther** Was leisten Lichtschutzsysteme in der Praxis? - Verschiedene Lösungsansätze und Ergebnisse im Langzeittest
- 52 **Kilian Anheuser** Lichtschutzstrategien in der Dauerausstellung – Ein praktischer Erfahrungsbericht
- 58 **Mark Aronson, Lukasz Bratasz, Olivia Noble, Stefan Simon, Eric Stegmaier** “Moth or Butterfly?” - A Study of Light and Risk in Louis I. Kahn’s Yale Center for British Art
- 68 **Alexa McNaught-Reynolds, Paul Garside** Developing a Light Policy at the British Library
- 74 **Uwe Golle, Carsten Wintermann** Ohne Licht geht es nicht! - Zum Umgang mit Licht in der Papierrestaurierung
- 88 **Tina Naumović** Lichtschutzkonzepte in der Bayerischen Schlösserverwaltung - Ein Praxisbericht
- 98 **Paul Walter Schmits-Reinecke** Die Bedeutung der Raumboflächen für das Zeigen und Schützen - Ausstellungsbeleuchtung aus Sicht der Lichtplanung

Seite 106

Rezensionen

- 106 Hans Michaelsen (Hrsg.), Die Kunst des Holzfärbens. Neue Forschungen zur Farbpalette der Ebenisten (Angelika Rauch)
- 108 Eszter Fontana, Klaus Martius und Markus Zepf (Hrsg.), Hinter den Tönen – Musikinstrumente als Forschungsgebiet. Festschrift für Friedemann Hellwig zu seinem 80. Geburtstag (Stefan Gschwendtner)

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

Kunst- und Kulturgut ins „rechte Licht zu rücken“, wünschen sich wohl alle, die mit dessen Erhaltung und Präsentation befasst sind. In dieser Ausgabe der Fachzeitschrift lässt sich über das „richtige Licht“ nachlesen.

Von den bedeutenden Neuerungen auf dem Gebiet der Lichttechnik in den letzten Jahrzehnten profitieren sowohl die Kunstwerke als auch die Kunstbetrachter. Umfangreiche naturwissenschaftliche, historische und interdisziplinäre Forschungen begleiten diese internationale Entwicklung.

Die Thematik war Inhalt der VDR-Konferenz „Im Fokus: Licht!“, ausgestaltet von der Fachgruppe „Präventive Konservierung“ in Weimar 2019. Um deren fachübergreifende Inhalte einer größeren Leserschaft zugänglich zu machen, entschied sich die Redaktion der *VDR Beiträge*, die Ausgabe 1/2021 für das Thema zu reservieren. Durch die hervorragende Kooperation zwischen den Autorinnen und Autoren, der Fachgruppe und der Redaktion konnte das Vorhaben realisiert werden.

Die Redaktion dankt besonders Cord Brune, Regina Klee und Laura Petzold für die termingerechte Bereitstellung aller

Manuskripte, für den kollegialen Austausch zu allen Aspekten der Veröffentlichung und für ihre Unterstützung während der redaktionellen Bearbeitung. Die gute Kommunikation war nicht nur für das Entstehen der Publikation förderlich, sie machte Freude!

Das Heft beschließen zwei Rezensionen: „Die Kunst des Holzfärbens“ steht im Mittelpunkt eines Fachbuches, herausgegeben von Hans Michaelson. Die zweite Publikation über das Forschungsgebiet Musikinstrumente ist unserem hoch geschätzten früheren Redaktionsmitglied Friedemann Hellwig gewidmet.

An der ehrenamtlichen redaktionellen Betreuung der Zeitschrift war erstmals Margarete Eska, Stuttgart, als neues Redaktionsmitglied beteiligt. Willkommen in der Redaktion!

Gewinnbringende Lektüre der digitalen oder gedruckten Ausgabe wünscht Ihnen

Ute Stehr
für die Redaktion der *VDR Beiträge*
Februar 2021
redaktion-beitraege@restauratoren.de

Einführung

„...Und man siehet die im Lichte, die im Dunkeln sieht man nicht.“

Aus: Bertolt Brecht, Die Dreigroschenoper, 3. Akt, Lied der Moritatensänger

Während ein modernes Lichtregime im Depot verhältnismäßig einfach zu formulieren und umzusetzen ist, ergeben sich bei der Beleuchtung von Kunst- und Kulturgut in Ausstellungen immer wieder kontroverse Diskussionen unter allen Beteiligten. Die Meinungen reichen dabei von „die Details müssen sichtbar und dafür maximal ausgeleuchtet sein“ bis „jegliches Licht ist schädlich für die Exponate“. Tatsächlich ist eine intensive Beleuchtung nicht vereinbar mit dem Streben nach langfristigem Erhalt der Sammlungsgüter und eine abgedunkelte Lagerung nicht mit der Objektnutzung in Forschung und Ausstellung. Eine interdisziplinäre Zusammenarbeit bei der Entwicklung von adäquaten Lösungen ist daher genauso gefragt wie eine gewisse Kompromissbereitschaft. Die Kenntnis aktueller Forschungsdaten zu Auswirkungen und Schädigungen durch Licht und Leuchtmittel ist dabei unabdingbar. Klar begründete Vorgaben sind bisweilen schwer zu finden, die Vereinheitlichung von Grenzwerten nicht immer möglich oder sinnvoll, sei es noch so wünschenswert.

Mit der mehrtägigen, praxisorientierten Fachtagung: „Im Fokus: Licht!“ im Goethe-Nationalmuseum in Weimar hat die VDR-Fachgruppe Präventive Konservierung diesen Diskurs im September 2019 aufgegriffen. In mehreren Themenkomplexen wurden der fachliche und interdisziplinäre Dialog zum Thema Licht und Beleuchtung gefordert und aktuelle Forschungsergebnisse kommuniziert. So ist es kein Zufall, dass die Vortragenden nicht ausschließlich unter den Restauratorinnen und Restauratoren zu finden sind, sondern auch Ausstellungsmachende, Lichtplanende sowie Naturwissenschaftlerinnen und Naturwissenschaftler aus dem In- und Ausland das Wort ergreifen konnten. Die inhaltlichen Schwerpunkte der Tagung reichten von lichttechnischen Grundlagen und Schädigungspotenzial über Lichtregime und Lichtschutz

bis zu Lichtqualität und Beleuchtungskonzepten. Neben naturwissenschaftlichen Forschungsergebnissen standen vor allem zahlreiche Praxisbeispiele im Vordergrund.

Da wir aufgrund einer begrenzten Teilnehmerzahl nicht allen Interessierten einen Tagungsbesuch ermöglichen konnten, freuen wir uns besonders, Sie mit dieser Ausgabe der VDR-Beiträge inhaltlich an dem beschriebenen Dialog, den Praxisbeispielen und aktuellen Forschungsergebnissen weitgehend teilhaben lassen zu können. Zudem ermöglicht der „Licht-Band“ die Veröffentlichung zweier Vorträge, die im Rahmen der Tagung bedauerlicherweise ausfallen mussten. Dr. Melanie Bauernfeind gibt mit ihrem Beitrag einen Einblick in die Geschichte und Entwicklung der Museumsbeleuchtung in der Alten Pinakothek München. Durch den Einsatz einer Lichtsimulationssoftware wurden vergangene Beleuchtungskonzepte nachgestellt, um aus der Vergangenheit für die Zukunft zu lernen. Im Zentrum der Forschung von Prof. Dr. Christian Weickhardt stehen in der mittelalterlichen Buchmalerei verwendete Pigmente und Farbstoffe. Neben den frei verfügbaren Forschungsergebnissen erlaubt das an der HTWK Leipzig entwickelte Datenbank-Tool auch Prognosen zur Veränderung der Farben in Bezug auf neuartige Leuchtmittel oder Beleuchtungsszenarien. Tina Naumović schildert aktuelle Lichtschutzkonzepte in verschiedenen bayerischen Schlössern und gibt Beispiele, wie der sorglosere Umgang mit einfallendem Licht in der Vergangenheit zu massiven und irreversiblen Schäden an den Ausstattungsstücken geführt hat. Mit Lichtschutz befasst sich auch Thomas Löther - genauer mit Lichtschutzfolien, deren optischer Wirkung und Haltbarkeit. Dr. Kilian Anheuser gibt einen Einblick in die Lichtschutzstrategien des Musée d’ethnographie de Genève. In seinem praxisorientierten Beitrag liegt ein Schwerpunkt auf der Realisierbarkeit von theoretisch unbestritten sinnvollen

1
Publikum und Referent Dr. Kilian Anheuser während der Licht-Tagung, Foto © Anne Levin, 2019



Lavierung der Blätter erhalten. Die Beobachtung von intakten Zeichnungen nach mehr als 30 Jahren bei einer geringen Beleuchtung lässt zumindest die Frage zu, ob es eine solche Schwelle gibt, unterhalb derer lichtbasierte Prozesse, die zu Farbveränderungen und dem Abbau von Zellulosefasern führen, nur sehr langsam oder gar nicht ablaufen.

So lange wir nicht mehr wissen, sollten alle Beteiligten im Umgang mit Kunstwerken jede unnötige Lichtexposition vermeiden und für diese Ereignisse die Bedingungen optimieren. Insbesondere der allgemein akzeptierte Wert von 50 lx im Ausstellungsbereich sollte bis auf weiteres eingehalten werden. Auch wenn künftig Licht mit geringeren Schadensfaktoren zum Einsatz kommt, sollte das weder zu einer Anpassung der Beleuchtungsstärke noch zu einer Verlängerung von Präsentationszeiten verleiten. Jede Verringerung schädlicher Bestrahlung – sei es bei der Stärke oder des Schädigungspotentials – muss der Verlangsamung des unaufhaltbaren Verfalls von Druckgrafiken und Zeichnungen in der Zukunft dienen und darf nicht zu mehr Licht in heutigen Ausstellungsprojekten führen.

Uwe Golle
Kantstraße 1
99425 Weimar
uwe.golle@klassik-stiftung.de

Carsten Wintermann
Schützengasse 12
99423 Weimar
Carsten.wintermann@klassik-stiftung.de

Anmerkungen

- 1 Für diese Hinweise danken wir Herrn Kai Fischer, KSW.
- 2 Christina Grummt, Caspar David Friedrich, die Zeichnungen. Das gesamte Werk, Bd. 1. München 2011, Nr. 505
- 3 Katalog des Großherzoglichen Museums, bearb. von W. Hermens, Vorwort von A. Mayer/Weimar 1913, S. 3
- 4 Ketterer Kunst, München, Auktion 424/Klassische Moderne am 11.–13.06.2015; Lot 244
- 5 Die Messungen erfolgten mit dem PCE-174 Data Logger Light Meter und dem Omega 1 von Museumstechnik Heiko Herzberg.
- 6 Mathilde v. Freytag-Loringhoven, Goethes Zeichnungen im Landesmuseum zu Weimar. In: Allgemeine Thüringische Landeszeitung Weimar vom 6.6.1925, hier nach HAAB: V 2590 [gr.]
- 7 https://www.smb.museum/fileadmin/website/Institute/Rathgen-Forschungslabor/Dokumente/Liste_Leuchtmittel.pdf; Stand 11.12.2020

Abbildungsnachweis

Abb. 1: Fördergemeinschaft Gutes Licht, Museumsbeleuchtung – Strahlung und ihr Schädigungspotenzial, Frankfurt am Main 2006, S. 4.; https://www.licht.de/fileadmin/Publikationen_Downloads/Museumsbeleuchtung_FGL.pdf (Stand 16.08.2020)

Abb. 2–11, 13–18: Klassik Stiftung Weimar

Abb. 12: Privat, © VG Bild-Kunst, Bonn 2021

Abb.19–22: Autoren, Haus der Kunst München

Lichtschutzkonzepte in der Bayerischen Schlösserverwaltung

Ein Praxisbericht

Tina Naumović

In den bayerischen Schlössern haben Lichtschutzmaßnahmen eine jahrhundertealte Tradition. Seit dem Ende der Monarchie werden die Gebäude als Museen genutzt. Die in der Anfangsphase damit einhergehende dauerhafte Präsentation bei ungefiltert einfallendem Tageslicht verschlechterte die Erhaltungsbedingungen für die Ausstattung. Nicht zuletzt aufgrund der entstandenen Schäden ist die konservatorische Notwendigkeit von Lichtschutzmaßnahmen wieder ins Bewusstsein aller Zuständigen vorgedrungen.

Lichtschutzkonzepte für Raumkunstmuseen im Denkmalkontext zu entwickeln, ist eine äußerst komplexe Aufgabe, bei der eine Vielzahl von interdisziplinären Ansprüchen berücksichtigt werden muss. Nach der Abwägung aller Anforderungen wird ein individuelles Lichtschutzkonzept erstellt.

Aufgrund von langjähriger Erfahrung hat sich die Kombination von UV-Schutz-Adhäsionsfolie und dunklem Screen als Norm etabliert. Bei der Wahl des Transmissionsgrades und somit des Grades der Abdunkelung sind alle Fachdisziplinen zu hören und die oft weitreichenden Folgen zu bedenken. Die fachlichen Entscheidungen bedürfen der Vermittlung an Personal und Besucher. Nur so kann eine umfassende Akzeptanz der Lichtschutzmaßnahmen erreicht und in Zukunft flächendeckend ein guter Standard erreicht werden.

Light protection concepts in the Bavarian Palace Administration. A practical report

Light protection measures have a long tradition in Bavarian castles and palaces. Since the end of the monarchy, the buildings have been used as museums. The permanent exhibition in unfiltered daylight has worsened the preservation conditions for the historic interiors. Not least because of the damage that has occurred, the need for light protection measures has come into focus for all those responsible.

Developing a light protection policy for historic interior museums in the heritage context is a very complex challenge, since a multitude of interdisciplinary demands must be taken into account. Individual light protection measures are developed after considering all requirements.

Based on many years of experience, a combination of UV-protective adhesive foil and dark screen has become established as the norm. Various disciplines must be taken into account when choosing the degree of transmission and the level of darkening, as well as the long-term effects of the measures adopted. The professional decisions need to be communicated to staff and public. This is the only way to achieve a broad acceptance of the light protection measures and set a high standard for the future.

Einführung

Die Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen (BSV) betreut 45 Schlösser und Burgen und ist damit einer der größten Museumsträger in Deutschland. Im überwiegenden Teil der Gebäude sind Raumkunstmuseen zu besichtigen, also voll möblierte Räume am originalen Ort. Stuck und Deckengemälde, Möbel, kunsthandwerkliche Objekte, textile Wandbehänge und Fensterdekorationen, Gemälde und Grafiken werden, unabhängig von unterschiedlichen, materialabhängigen Lichtempfindlichkeiten, miteinander kombiniert gezeigt.

Das Präsentationskonzept strebt oftmals eine natürliche und als historisch empfundene Belichtung der Innenräume mit durch die Fenster einfallendem Tageslicht an.

Der Wunsch, die Räume in erster Linie mit einfallendem Tageslicht zu belichten, ist auf den ersten Blick nachvollziehbar. Die Raumensembles können „natürlich“ erlebt werden, der Besucher bekommt einen vermeintlichen Einblick in die Lebensrealität der damaligen, adligen Besitzer. Dass aber beispielsweise lichtdurchflutete barocke Raumfluchten auch

zur Entstehungszeit nicht die Regel, sondern nur eine Momentaufnahme und absolute Ausnahme waren, ist heute in Vergessenheit geraten.¹

Textilien waren bei der Neuausstattung eines Schlosses oftmals der teuerste Posten bei der Inneneinrichtung. Tapisseries, Wandbespannungen, Teppiche und Möbelbezüge waren raumprägende und vor allem farbgebende Elemente. Die Tatsache, dass gefärbte Fasern bei Belichtung ausbleichen und spröde werden, war den Auftraggebern wohlbekannt.² Entsprechende Schutzmaßnahmen gehörten damals ganz selbstverständlich zur guten Haushaltsführung: Tapisseries, Wandbespannungen und Tapeten waren mit Laken verhängen,³ Prunkräume wurden über Fensterläden verdunkelt (Abb. 1), wertvolle Möbelbezüge durch Hussen geschützt. Nur zu besonderen Festlichkeiten und zu Repräsentationszwecken wurden sie dem Licht ausgesetzt.⁴

Mit der Demokratisierung des monarchischen Besitzes wurden die Schlösser ab 1918, manche auch schon früher, für einen breiten Besucherkreis zugänglich gemacht. Die prunkvolle Ausstattung wurde nun dauerhaft präsentiert und historische Lichtschutzmaßnahmen aufgegeben. Aktuell haben



1
Schloss Nymphenburg, Nördliches Salettl, noch funktionsfähige historische Innenläden an den Fenstern, Schließung außerhalb der Öffnungszeiten, um den Lichteintrag so gering wie möglich zu halten

2
Schloss Neuschwanstein, Speisezimmer, Lehnstuhl mit Stoffbezug, Schäden durch Tageslicht an allen Flächen des ursprünglich pinkfarbenen Polsters, teilweise Auflösung des Fadenverbands. Auf der vorderen Ecke war unter einer montierten Applik der Stoff vor Licht geschützt.

die meisten Schlösser der Bayerischen Schlösserverwaltung, bis auf einzelne Schließtage an Weihnachten und Neujahr, täglich für Besucher geöffnet. Die Öffnungszeiten betragen bis zu zehn Stunden pro Tag im Sommer und bis zu sieben Stunden im Winter. Die Lichtdosis für die Objekte erhöhte sich also aufgrund der musealen Nutzung der Schlösser innerhalb der letzten hundert Jahre immens und hat zu massiven und irreversiblen Lichtschäden an zahlreichen Ausstattungsstücken geführt (Abb. 2).

In den letzten Jahren hat sich das Problembewusstsein hinsichtlich der Belichtung mit Tageslicht, und daraus folgend die Notwendigkeit von Lichtschutzkonzepten, in allen Fachdisziplinen weiterentwickelt und ist inzwischen fest verankert.

Erstellung von Lichtschutzkonzepten in der BSV

Lichtschutzkonzepte für Raumkunstmuseen zu entwickeln, ist eine äußerst komplexe Aufgabe, bei der eine Vielzahl von interdisziplinären Anforderungen berücksichtigt und gegeneinander abgewogen werden muss. Der grundsätzliche Zielkonflikt zwischen konservatorischen Anforderungen und guter Lesbarkeit der Kunstwerke, wie er auch in jedem (Kunstlicht-)Museum besteht, wird im natürlich belichteten Denkmal um zusätzliche Spannungsfelder bereichert.

Restauratorische Sicht

Aus restauratorischer Sicht ist das Schadenspotential von Licht klar und allgegenwärtig präsent: Sowohl Tages- als auch künstliches Licht verursacht an Kunstwerken massive Schäden. Textilien und Grafik können schon nach wenigen Wochen intensiver Lichtexposition ausbleichen; nach wenigen Jahren kann es zum Totalverlust kommen. Gemälde, Möbel und gefasste Holzobjekte sind durch Lichteinstrahlung ebenfalls gefährdet. Farblasuren und organische Beizen verblassen, Hölzer dunkeln nach oder bleichen aus.

Relativ unempfindlich gegen Licht sind anorganische Materialien wie Metall, Stein, Keramik und Wandmalerei. Direkte Sonneneinstrahlung muss wegen des Wärmeeintrags (IR-Strahlung) und der daraus folgenden lokalen Austrocknung und thermischen Ausdehnung bei diesen Materialien ebenfalls vermieden werden.

Lichtschäden sind irreversibel, Restaurierungen können den entstandenen Schaden nur mildern. Auch geringe Lichtmengen schädigen die Kunst. Es gibt keinen ungefährlichen Grenzwert, nur völlige Dunkelheit stoppt die photochemischen Abbauprozesse. Deswegen sollte im idealen Museumsbau die Vollverdunkelung bzw. Fensterlosigkeit Standard sein und natürliches Licht maximal über gedämpfte Oberlichter eindringen. Die Ausleuchtung der Kunstwerke sollte nur über geringe Mengen an Kunstlicht erfolgen, so ist die emittierte Lichtstärke konstant und kann über entsprechende technische Lösungen optimal geregelt werden (Dimmer, UV-freies Leuchtmittel etc.).

Dagegen steht die lange Jahre sorglos gelebte Praxis der „Erlebbarkeit“ der Innenräume durch eine Belichtung mit ungebremst und ungefiltert einfallendem Tageslicht. Der Blick aus dem Gebäude heraus ist ebenfalls wichtig für die Vermittlung der Inhalte der Ausstellungen. Sichtachsen in den Park, der Ausblick ins städtische Umfeld oder die Aussicht vom Burgberg aus wurden oft an allen Fenstern gezeigt. Bei solchen Nutzungsanforderungen kann der langfristige Erhaltungsauftrag der Bayerischen Schlösserverwaltung nicht erfüllt werden.

Bei der Erstellung von Lichtschutzkonzepten gilt es, zwischen diesen beiden Positionen zu vermitteln, machbare Kompromisse zu schließen und eine breite Akzeptanz zu erzielen. Bis in die 1990er Jahre wurden Lichtschutzkonzepte, meist betreut vom Fachbereich Textil oder vom Fachbereich Grafik/Archivgut, im Zuge von Einzelmaßnahmen oder nach der Restaurierung besonders gefährdeter Objekte erfolgreich lokal umgesetzt. Standard war hier der geraffte Vorhang aus metallbeschichtetem Lichtschutzgewebe (Abb. 3). Seit der Einrichtung des Fachbereichs Präventive Konservierung 2006 wird das Thema Lichtschutz dort zentral bearbeitet, es gehört heute neben den Bereichen Klimastabilität und Notfallplanung zu den Hauptaufgaben. Obwohl die Entwicklung von Lichtschutzkonzepten immer auf die individuellen Gegebenheiten vor Ort zugeschnitten sein muss, waren die Etablierung von gewissen Standards und die Bündelung von Erfahrung mit dem Verweis auf bereits umgesetzte Maßnahmen äußerst hilfreich.

Im Folgenden soll ausschließlich auf den Umgang mit der Belichtung mit Tageslicht eingegangen werden. Beleuchtungskonzepte mit Kunstlicht bleiben ausgespart, ebenso wie Schutzmaßnahmen am Einzelobjekt wie zum Beispiel eine dauerhafte Abdeckung mit Hussen von bezogenen Möbeln oder der Ersatz eines Originals durch eine Reproduktion.

Die zuständigen Restauratoren setzen sich dafür ein, dass die Kunstwerke nur den unbedingt notwendigen Lichtmengen ausgesetzt werden. Abhängig vom jeweiligen Material und vom Erhaltungszustand wird die individuelle Empfindlichkeit des Exponats eingeschätzt und die zulässige Lichtmenge festgelegt. Die tolerierbare Menge sichtbaren Lichts wird hauptsächlich als maximal zulässiger Wert in Lux in einer Punktmessung angegeben. Die zulässige Jahresdosis in Lux/h pro Jahr wird bisher nur selten als Richtwert verwendet, da eine durchgehende Aufzeichnung der Lichtwerte über einen Datenlogger noch die Ausnahme darstellt. UV-Strahlung sollte, inklusive des Bereiches an sichtbarem Licht bis 400 nm Wellenlänge, immer komplett ausgefiltert werden. Neben der Reduzierung der Lichtmenge für empfindliche Objekte profitieren auch Räume mit lichtunempfindlichen Oberflächen von einer Verschattung, weil eine höhere Klimastabilität erreicht wird. Ungehindert einfallendes Sonnenlicht, bzw. dessen Anteil an Infrarotstrahlung, führt zu einer unmittelbaren Erwärmung der Innenraumluft. Als Folge davon sinkt die relative Luftfeuchtigkeit: Jedes Grad Celsius Erwärmung senkt die relative Luftfeuchtigkeit um ca. 3 %. Klassische Tag-Nacht-Schwankungen der Innenraumtemperatur von 5 °C führen also zu einer Feuchteschwankung von 15 %.⁵ Durch eine entsprechende Verschattung wird nicht nur der Wärmeeintrag reduziert, die isolierende Wirkung des Lichtschutzes dämpft auch die nächtliche Auskühlung, die besonders bei historischen Einfachverglasungen recht rapide sein kann.

Museumskonzept

Das Museumskonzept setzt meist auf die gleichberechtigte Präsentation von Kunstwerken mit unterschiedlichen materialimmanenten Lichtempfindlichkeiten. Da die sensibelsten Stücke, zum Beispiel Tapissereien mit der zulässigen maxima-



3
Stadtresidenz Landshut, Fassadenansicht Innenhof. Seit den 1990er Jahren bestand der standardmäßig verbaute Lichtschutz aus zusätzlichen Vorhängen mit einseitig metallbedampftem Gewebe. Obere Fensterreihe ohne Lichtschutzelemente, die Scheiben erscheinen dunkel.

len Beleuchtungsstärke von 50 Lux, die Taktgeber für die Intensität der Belichtung sind, führt deren adäquater Schutz vor Tageslicht zu einer fast vollständigen Verdunkelung. Sonnenlicht variiert in seiner Strahlungsstärke und seinem Strahlungswinkel bekanntermaßen nach Tageszeit, Wetter und jahreszeitlichem Sonnenstand. Ein zulässiger Maximalwert von 50 Lux kann allein durch die Präsentation in einem stark abgedunkelten Raum garantiert werden, damit an sonnigen, hellen Tagen oder bei tiefstehender Sonne mit weit in den Raum hineinreichender Belichtung der Grenzwert nicht überschritten wird. An allen anderen Tagen im Jahr werden dafür nur noch sehr geringe Werte erreicht (siehe dazu das Beispiel zu den Sälen der Wirkteppiche auf der Burg Trausnitz in Landshut unter dem Punkt „Screens-Lichttransmissionsgrad“, sowie Abb. 14). Eine sinnvolle Belichtung mit Tageslicht, dazu möglichst noch mit Durchsicht nach außen, ist nicht möglich. Auch bei zulässigen Maximalwerten von 250 Lux ist die Verdunkelung so stark, dass eine ausschließliche Belichtung mit Tageslicht nicht möglich ist. Eine Durchsicht nach draußen ist aber möglich. Diese sollte auch nicht leichtfertig aufgegeben werden, da die Erlebbarkeit des Denkmals darunter leidet.

Neben dem zulässigen Maximalwert kann auch die jährliche Lichtdosis als Richtschnur angegeben werden. Dann ist eine kurzzeitige Überschreitung des maximalen Expositionswertes möglich, wenn zu anderer Zeit Licht eingespart wird. So können dynamische Schutzkonzepte umgesetzt und die Räume beispielsweise bei geführten Schlossbesichtigungen durch ein kurzzeitiges Öffnen der Innenläden belichtet werden. Auch eine Vollverdunkelung außerhalb der Öffnungszeiten oder bei einer Winterschließung reduziert die jährliche Lichtdosis so weit, dass während der Belichtung höhere Lux-Werte akzeptiert werden können.

Museumsnutzung

Für die sinnvolle Museumsnutzung muss selbstverständlich in den Schauräumen eine ausreichende Lichtmenge für die Betrachtung aller Exponate vorhanden sein. Zudem muss die Verkehrssicherheit, Stichpunkt Wegebeleuchtung, garantiert sein. Außerhalb der Öffnungszeiten braucht das Personal vor Ort ausreichend „Putzlicht“ für die tägliche Reinigung der Laufwege. Kunstlicht muss also zwingend nachgeführt werden, Lichtschutz- und Beleuchtungskonzept sollten immer parallel entwickelt und als Einheit gedacht werden. Der technische Fortschritt auf dem Feld der LED-Technik macht eine schonende und trotzdem ausreichende Ausleuchtung der Räume deutlich einfacher möglich, als das mit anderen Leuchtmitteln der Fall war. Oft ist schon eine Stehleuchte im Raum für eine ansprechende Präsentation ausreichend. Auch wenn durch diesen Fortschritt eine bessere Ausleuchtung bei weniger Beleuchtungskörpern möglich ist, muss natürlich immer eine entsprechende Elektrifizierung der historischen Räume vorhanden sein. Falls diese noch nicht vorliegt, ist eine Neuverlegung meist nicht denkmalverträglich umzusetzen. Bei der Montage von Lichtschutzelementen

kann ebenfalls Denkmalsubstanz in Mitleidenschaft gezogen werden, hier sind Fensterhölzer, Glasscheiben und die umgreifenden Wandleibungen betroffen.

Diese Sachverhalte müssen im Vorfeld entsprechend kommuniziert und die Folgen gegeneinander abgewogen werden. Oft gilt es, einen Kompromiss zwischen dem vorgefundenen Zustand mit unzureichendem Lichtschutz und einem konservatorischen Idealzustand zu finden.

Für die Akzeptanz von Lichtschutzkonzepten bei Fachkollegen, Personal und Besuchern ist es wichtig, dass weder die Lichtschutzelemente an den Fenstern noch die Beleuchtungskörper den Raumeindruck (zer)stören. Auch die Fassadenansicht darf durch eine Fensterverschattung ästhetisch nicht ungünstig beeinflusst werden.

Im Folgenden sollen die in den Liegenschaften der Bayerischen Schlösserverwaltung eingesetzten Lichtschutzmaterialien und die mit ihnen gemachten Erfahrungen vorgestellt werden.

Folien

Folien können wirksamen Schutz gegen IR-Strahlung, sichtbares Licht und UV-Strahlung bieten. Die langjährig praktizierte Verwendung von Schutzfolien in den Liegenschaften der Bayerischen Schlösserverwaltung kann einen Eindruck zu den Vor- und Nachteilen vermitteln.

UV-Schutzfolien

Das Aufbringen von UV-Schutzfolien auf die Fensterscheiben hat sich als probates Mittel zur Eliminierung von UV-Strahlung erwiesen. Wichtig ist, dass die Folie die schädlichen UVA-Strahlen zu mehr als 99 % eliminiert und zusätzlich das kurzwellige, sichtbare Licht bis 400 nm ausfiltert.⁴ Die Schutz-

4
Stadtresidenz Landshut, Fassadenansicht zur Altstadt, freie Hängung der UV-Schutzfolie an der Fensterinnenseite. Die Lichtreflektionen entlang der Falten fallen unschön auf, der Fassadeneindruck ist gestört.



wirkung der Folien lässt im Laufe der Zeit nach. Aktuelle eigene Messungen haben aber gezeigt, dass die Folien auch nach mehreren Jahrzehnten und trotz offensichtlicher Alterungserscheinungen ihre Schutzwirkung nicht völlig einbüßen, die Schutzwirkung reduziert sich auf ca. 80 %. Das ästhetische Erscheinungsbild ist jedoch nach spätestens 20 Jahren kaum mehr akzeptabel. Die Folien weisen Blasen und Risse auf und sie vergilben stark. Zudem werden sie spröde und lassen sich, entgegen der oftmals vom Hersteller versprochenen Reversibilität, nur unter hohem Aufwand und großem Risiko für die Glasscheiben ablösen. Meistens übersteigen die Kosten für die Entfernung der Folien die einer Neuverglasung, was sich bei historischen Gläsern natürlich verbietet.

Aus dieser Problematik resultierende Versuche, UV-Schutzfolien nicht aufzukleben, sondern frei hängend oder auf Rahmen gespannt zu montieren, wurden aufgrund der damit einhergehenden ästhetischen Beeinträchtigung wieder aufgegeben. Die Folien werfen Falten, die zu unschönen Lichtreflexen führen und weder im Innenraum noch in der Fassadenansicht toleriert werden können (Abb. 4).

Eine relativ neue Entwicklung stellt eine UV-Schutz-Adhäsionsfolie dar, die sich in kurzer Zeit in der Bayerischen Schlösserverwaltung als Standard etablieren konnte. Diese Folie haftet zuverlässig auf der Glasscheibe, ohne dass dazu Klebstoff notwendig ist. Nach Herstellerangaben kann sie problemlos und rückstandsfrei wieder abgezogen werden. Eigene Testreihen haben diese Aussage nach fünf Jahren Laufzeit bestätigt. Einziger Nachteil ist eine Verunklärung der Scheibentransparenz, der Durchblick wird ein wenig unschärfer. Bei historischen Gläsern mit ihrer „antiken“ Struktur ist der Unterschied aber kaum wahrnehmbar. Im Falle einer zusätzlichen Verschattung durch einen Lichtschutz-Screen fällt dieser Effekt nicht mehr ins Gewicht.

Aus konservatorischer Sicht ist das Anbringen von UV-Schutzfolien zum Schutz der Kunstwerke immer sinnvoll. Lediglich bei einer sehr starken Abdunkelung (Transmissiongrad des

Lichtschutzes bei 2–3 %) ist die Rest-UV-Strahlung vernachlässigbar.

Sonnenschutzfolien

Neben den UV-Schutzfolien existieren sogenannte Sonnenschutzfolien, die meist Hitzeschutzfolien, Verdunkelungsfolien oder beides darstellen. Bei der Auswahl von Folien herrscht oft eine Begriffsverwirrung. Bei der Beauftragung muss die Art der Filterung, am besten mit Angabe der Wellenlänge, klar definiert sein (Abb. 5).

Alle Arten von Sonnenschutzfolien werden in den bayerischen Schlössern nur selten eingesetzt. Hitzeschutzfolien sollen die Infrarotstrahlung reduzieren, die in den Innenraum eindringt und zu einer Erwärmung führt. Im Sinne der Klimastabilität, des Arbeitsschutzes und des Besucherkomforts ist das durchaus zielführend. Eine deutlich wahrnehmbare Temperaturreduzierung ist jedoch nur durch Folien mit Spiegeleffekt möglich. Das mag für Bürotürme eine gute Lösung sein, am Denkmal können sie aber aus ästhetischen Gründen nicht zum Einsatz kommen. Verdunkelungsfolien dunkeln, ähnlich einer Sonnenbrille, den Innenraum ab. Bei stark abgetönten Folien kommt es zudem zu einer Farbverschiebung im Raum. Optisch nicht oder nur leicht wahrnehmbare IR-Schutzfolien erbrachten in eigenen Messreihen eine Wärmeersparnis von maximal 2 °C in der Raumluft.

Acrylglas

Acrylglas lässt sich sowohl als UV-Filter als auch zur Reduzierung von sichtbarem Licht einsetzen. In Fällen, in denen aus denkmalpflegerischen oder anderen Gründen, zum Beispiel nur für eine temporäre Ausstellung, ein Lichtschutz erforderlich ist, aber keine Folien aufgeklebt werden können, eignet sich transparentes UV-Schutz-Acrylglas sehr gut als UV-Sperre. Getönte Acrylgläser filtern, ähnlich wie die Sonnenschutzfolien, auch sichtbares Licht heraus.



5
Neues Schloss Herrenchiemsee, Mittelbau Hofseite, unzureichender UV-Schutz verschiedener Generationen und Fabrikate von UV- und Sonnenschutzfolien. An den klaren Scheiben links im Bild ist die vergilbte UV-Schutzfolie bereits abgenommen. Die grauen Folien am rechten Fenster wurden zu unterschiedlichen Zeiten angebracht, offenbar verwendete man getönte Fabrikate.



6
Schloss Neuschwanstein, Palas, Wohnzimmer, Kastenfenster mit Aufdoppelung einer dunkel getönten Acrylglas­scheibe. Ausdehnung und Erwärmung des Acryl­glases führten zu Spannungen im Material und zu einem Sprung in der historischen Glasscheibe.

zestau zu Glasbruch kommen (Abb. 6). Nach verschiedenen Testreihen, bei denen Sprünge im Glas auftraten, wird in der Bayerischen Schlösserverwaltung auf den Einsatz von getöntem Acrylglas verzichtet.

Screens

Eine Reduzierung des sichtbaren Lichts am Fenster kann durch geraffte Vorhänge oder Flächenvorhänge erfolgen. In der Bayerischen Schlösserverwaltung geht der Trend hin zu minimalistischen, technischen Lösungen und weg von historisierenden Varianten.

Bei der Umsetzung kommen hauptsächlich sogenannte Lichtschutzscreens zum Einsatz. Diese unterscheiden sich von herkömmlichen Textilien durch eine gewisse Eigensteifigkeit, ähnlich einem Insektengitter.

Durch seine Stabilität als Platte bietet es gute Montagemöglichkeiten, so kann es bei Kasten- und Verbundfenstern einfach in den Fensterzwischenraum gestellt oder über kleine Häkchen an den Fensterflügel befestigt werden.

Eine direkte „Aufdoppelung“ der Fensterscheiben mit Acrylglas mittels zusätzlicher Glasleisten oder Metallfedern ist ebenfalls möglich, allerdings muss dabei unbedingt auf den hohen Wärme-Ausdehnungskoeffizienten und die Wärmespeicherung von getöntem Acrylglas geachtet werden. Schon transparentes Acrylglas dehnt sich bei Erwärmung durch Sonneneinstrahlung um 6 mm pro Meter aus,⁷ getönte Gläser, die sich durch Lichtabsorption noch stärker erwärmen, bis zu 12 mm pro Meter. Bei passgenauem Zuschnitt auf die Fensterscheiben kann es durch Wärmespannungen und Hit-

Qualitätskriterien

Screenstoffe müssen gewisse Qualitätskriterien erfüllen. Sie sollten schwer entflammbar und emissionsarm sein. Schlechte Erfahrungen hinsichtlich von Emissionen wurden in der Bayerischen Schlösserverwaltung mit PVC-beschichteten Glasfasergeweben gemacht. Diese sind eigentlich für die Verwendung im Außenbereich, zum Beispiel zur Verschattung von Bürogebäuden, vorgesehen. Da sie sehr strapazierfähig, abwischbar und formstabil sind und zudem eine gute Durchsicht bei hohem Schutz bieten, wurden sie gerne auch als Flächenvorhang im Innenraum eingesetzt. Stechend riechende Ausdünstungen waren die Folge. Aktuell empfiehlt sich die Verwendung von reinen Polyestergeweben wie beispielsweise Trevira CS.

7
Stadtresidenz Landshut, Fassadenansicht Innenhof, Fenster mit dunklem Lichtschutzscreen. Im Vergleich zu Abb. 3 wird der ästhetische Gewinn bei der Fassadenansicht deutlich.



Fassadenansicht

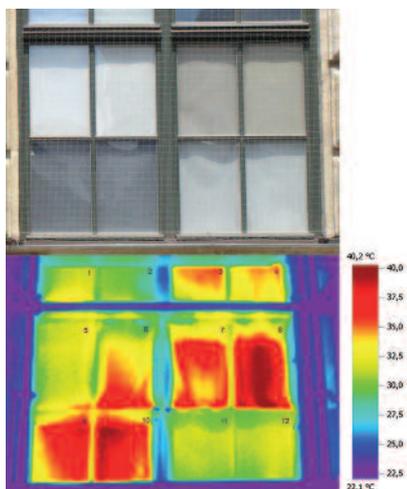
Durch die Montage eines Lichtschutzes ist auch die Fassadenansicht unmittelbar betroffen. Die Wandöffnungen der Fenster wirken an der Fassade dunkel, fast schwarz. Wenn das Lichtschutztextil in einem sehr hellen Farbton oder gar metallbeschichtet gewählt wird, wirkt die Fassade schnell „blind“ oder arg futuristisch. Von außen am unauffälligsten sind möglichst dunkle Gewebe (Abb. 7). Je heller aber die Eigenfarbe der Verschattung ist, desto besser wird die auftreffende Sonnenenergie reflektiert, die Erwärmung fällt geringer aus als bei dunklen Geweben (Abb. 8). Bei stark sonnenbeschienenen Fassaden und großen Fenstern muss ein Kompromiss zwischen unauffälliger Fassadenwirkung und zu starker Aufheizung gefunden werden, zum Beispiel ein Screen in Mittelgrau.

Die Gesamtwirkung aller Fenster an einer Fassade sollte Beachtung finden. Oft ist nur an einem kleinen Teil der Fenster ein Lichtschutz notwendig, weil die umliegenden Räume anderweitig genutzt werden (Treppenhäuser, Büros, Sanitär-räume, Shop etc.). Für diese Funktionsräume gilt es ebenfalls einen denkmalverträglichen Licht- und Blendschutz auszuwählen und auf moderne Lamellenvorhänge oder Metalljalousien zu verzichten.

Innenraum

Auch ein technischer Lichtschutz muss im historischen Innenraum ästhetisch überzeugen. Ein in der Fassadenansicht ansprechendes dunkles Gewebe kann im prunkvollen Ambiente rasch trist wirken. Häufig sind Fensterlaibungen und Fensterflügel hell gefasst, die dunklen Gewebe bilden dazu einen harten Kontrast.

Bei einer Fensterteilung in mehrere Flügel empfiehlt es sich, an jeden Flügel einen eigenen Screen zu montieren und nicht die gesamte Fensterfläche abzuhängen, dunkle Behänge fallen so weniger auf. Die Fenstergliederung bleibt besser ablesbar und die Machart der Fenster kann gezeigt werden, die Fenstergestaltung bleibt weiterhin raumprägend.



8
Residenz München, Königsbau, Fassade zum Max-Joseph-Platz, Nibelungensäle, Thermografieaufnahme der unterschiedlich farbigen Gewebe mit ihren Absorptionseigenschaften. Die dunkleren Gewebe heizen sich stärker auf, die helleren reflektieren die auftreffende Strahlung in Teilen wieder nach außen.

Montage

Die Montage der Screens kann unkompliziert und ohne große Eingriffe in die Originalsubstanz erfolgen. Oben ist ein dünner Stab ausreichend, der in einem genähten Tunnelzug geführt werden kann und an Häkchen montiert ist. Aufgeschraubte Klettleisten sind ebenfalls eine gute Möglichkeit zur Befestigung, im Fachhandel oder bei guten Raumausstattern gibt es davon zahlreiche Varianten. Das untere Ende des Flächenvorhangs wird mit einem Beschwerungsstab versehen oder ebenfalls mit Häkchen befestigt (Abb. 9).

Die Befestigungen im Holzfenster sollten natürlich so gering dimensioniert wie möglich ausgeführt werden. Oft ist es möglich, bestehende Löcher zu nutzen, etwa bei vorhandenen Eckwinkeln am Fensterrahmen. An Metallrahmen lassen sich die Screens auch mittels starker Magnete befestigen.

Bei der Montage ist zu beachten, dass der Screen mit mindestens 2,5 cm Abstand vor der Fensterscheibe hängen sollte, damit eine ausreichende Luftumspülung gewährleistet ist und so der Bildung eines Mikroklimas im Zwischenraum vorgebeugt wird. Der Screen muss an den Seiten jeweils ca. 3 cm breiter sein als die Fensterscheibe, da sich sonst, bedingt durch den Durchlüftungsabstand, seitlich Lichtschlitze ergeben. Um Fensterbeschläge herum können Ausnehmungen erfolgen.

Lichttransmissionsgrad

Der Lichttransmissionsgrad eines Gewebes, der für gewöhnlich vom Hersteller angegeben wird, ist aus konservatorischer Sicht der wichtigste Indikator bei der Planung des Lichtschutzkonzeptes und der Auswahl des Lichtschutzgewebes. Zusätzlich zum Transmissionsgrad ist für gewöhnlich auch der openness factor (OF) oder Öffnungsfaktor genannt. Dieser beschreibt die Maschenöffnungsgröße des Gewebes, also den Anteil der „Löchlein“, durch die man durchsehen kann. Bei einem OF von 1 % sind 99 % der Fläche verdeckt und 1 % offen. Je größer der OF, desto besser ist die Durchsicht, es dringt aber auch mehr Licht ein.

Bei höchsten Schutzanforderungen (max. 50 Lux) ist ein Transmissionsgrad von 1-2 % angeraten. Hier kommen nur



9
Aschaffenburg, Schloss Johannisburg. Der Screen ist an hervorkragenden Metallhaken im Fensterstock befestigt sowie oben und unten über einen Tunnelzug an einem Stab fixiert.



10 Landshut, Burg Trausnitz, Säle der Wirkteppiche. Trotz starker Abdunkelung bleibt die Fenstergliederung noch ablesbar, auf der Tapiserie werden in Fensternähe auch bei direkter Sonneneinstrahlung keine 50 Lux erreicht. Eine Vollverdunkelung mit einem Black-Out-Stoff oder einer Kartonplatte wirkt dagegen im Denkmalkontext oft unangebracht.



11 Schloss Neuschwanstein, Palas, Sängersaal. Das montierte Screengewebe hat eine Transmission von 5 %, wegen des openness factors von 4 % ist die Durchsicht nach draußen trotzdem noch gut.

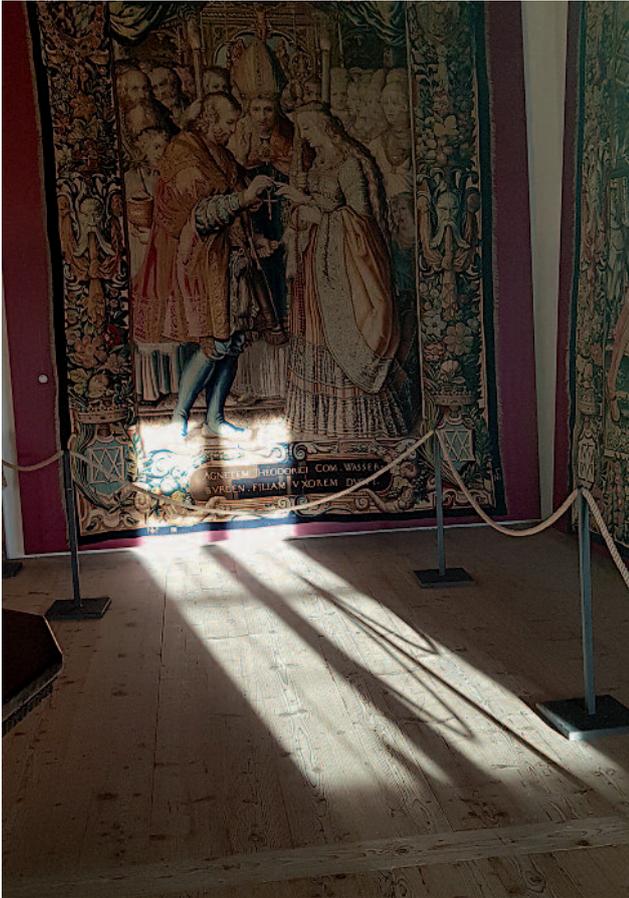
12 Lichttransmissionsgrade von Lichtschutzscreens und deren Auswirkungen. Die Transmissionsgrade sind den Herstellerangaben entnommen, die Aussagen zur Schutzwirkung und Erscheinung der Screens beruhen auf Erfahrung und eigenen Messreihen.

blickdichte Varianten, also ein OF von 0 %, in Frage. Die oft aufwendige Fenstergliederung durch Sprossen und einzelne Fensterflügel kann dennoch als Schatten ablesbar bleiben (Abb. 10).

Transparente Screens, also solche mit Durchsicht nach draußen, beginnen bei ca. 5 % Transmission (Abb. 11). In den Liegenschaften der Bayerischen Schlösserverwaltung werden in den historisch ausgestatteten Räumen hauptsächlich Gewebe mit einem Transmissionsgrad von 5–8 % und einem OF von bis zu 4 % eingesetzt. An Objekten, die 3–4 m vom Fenster entfernt stehen und die somit nur indirekt beleuchtet werden, ergibt sich eine maximale Belichtungsstärke von 150–200 Lux (Abb. 12). Die Lichtstärke verringert sich in den Raum hinein massiv, mit jedem Meter Entfernung vom Fenster nimmt sie um das Quadrat des Abstandes ab. Grundlage für die Berechnung ist das photometrische Entfernungsgesetz: Wenn man die Fensterebene mit dem Screen als Ebene 1 annimmt, ist bei 1 m Abstand vom Fenster (Ebene 2) die Beleuchtungsstärke $\frac{1}{2}$ -mal so groß, bei 2 m Abstand (Ebene 3) $\frac{1}{9}$ -mal so groß, nach 3 m (Ebene 4) Abstand $\frac{1}{16}$ usw. In der Tiefe des Raumes kommt so gut wie kein indirektes Tageslicht mehr an, wie bereits oben beschrieben, daher ist eine zusätzliche künstliche Beleuchtung unbedingt nötig.

Schutzvorgaben	Transmissionsgrad	Wirkung
Max. 50 Lux	< 3%	Intransparent, fast vollverdunkelt, Nachführung Kunstlicht zwingend
Max. 250 Lux	5% - 12%	Transparent, Nachführung Kunstlicht zwingend
Vermeidung von Überblendung, Klimastabilisierung	12% - 30%	Transparent, Nachführung Kunstlicht im Einzelfall zu entscheiden

Allerdings können in den Sonnenflächen, also den Flächen, auf denen das einfallende Restsonnenlicht direkt auftrifft, deutlich höhere Werte anfallen. Bei der ungefilterten Einstrahlung von Tageslicht können Beleuchtungsstärken bis zu 100000 Lux erreicht werden, die 5 % Resttransmission durch den Screen kann also im schlimmsten Fall noch 5000 Lux betragen. Unbedingt zu beachten ist hierbei der Sonnen-



13
Landshut, Burg Trausnitz, Säle der Wirkteppiche. Screen mit Durchblick und Lichttransmission von nur 5 % sowie relativ hohem openness factor von 4 %. Bei niedrigem Sonnenstand kommt es zum Anstieg der Beleuchtungsstärke auf über 5000 Lux. Die Jahresdosis von 15000 Lux/h pro Jahr war schon nach 4 Monaten aufgebraucht. Der Screen musste ausgetauscht werden.

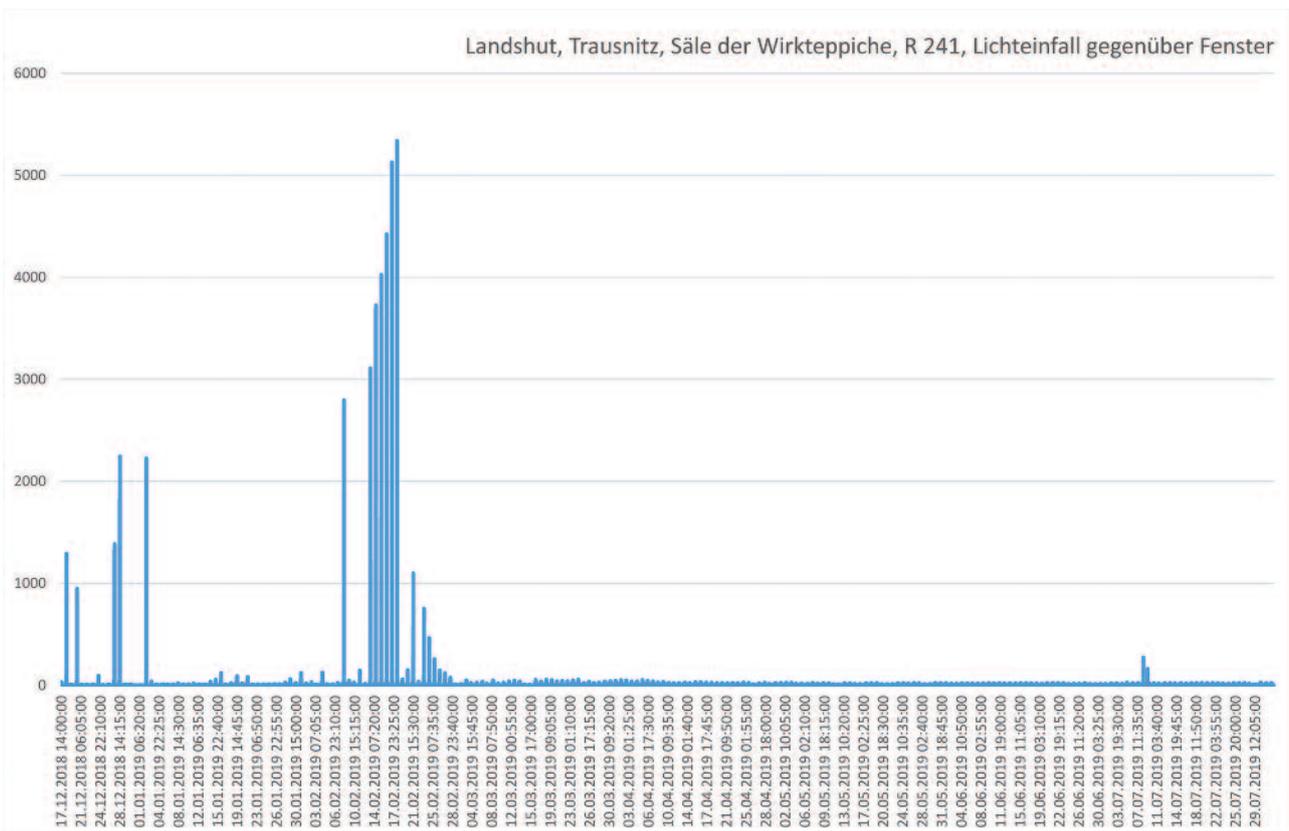
stand. Bei Räumen mit einer Ausrichtung der Fenster nach Osten oder Westen muss der tiefe Sonnenstand am Morgen und Abend berücksichtigt werden. Bei Räumen nach Süden kann bei niedrigem Sonnenstand im Winter das Sonnenlicht tief in den Raum hineingelangen und lichtempfindliche Objekte erreichen. Auch wenn die direkte Belichtung nur an wenigen Tagen im Jahr erfolgt, kann die empfohlene Jahresdosis⁸ bei empfindlichen Objekten schnell überschritten sein (Abb. 13 und 14).

Farbauswahl

Die Farbauswahl bei den Screens beeinflusst das innere und das äußere Erscheinungsbild des Gebäudes, wie bereits oben angesprochen. Es empfiehlt sich, einen Grundton zu wählen, in der Bayerischen Schlösserverwaltung hat sich ein warm-toniges Anthrazit als Standard durchgesetzt.

Oftmals ändern sich die Lichtschutzanforderungen von Raum zu Raum, der Festsaal eines Schlosses, der meist aus lichtunempfindlichem Stuck und Wandflächen besteht, kann stär-

14
Landshut, Burg Trausnitz, Säle der Wirkteppiche, Lichtmessung. Der Lichtlogger (Driesen + Kern DK361 LuxLog ruggedPlus) ist in Abb. 13 links im Bild neben dem Wirkteppich zu sehen. Das Diagramm zeigt die Meßwerte nach der Umplatzierung des Loggers an den unteren Rand der Tapiserie in den lichtbeschieenen Bereich.



15

Neues Schloss Schleißheim, Ostfassade, Bemusterung von Lichtschutzscreens, obere Fensterreihe mit unterschiedlich farbigen Lichtschutzscreens, die darunterliegende ohne Verschattung. Die Eigenfarbigkeit des Behangs beeinflusst die Fassadenansicht.



ker belichtet werden als zum Beispiel ein historisches Schlafzimmer mit textilen Wandbehängen und Baldachin. In solch einem Fall werden Screens mit unterschiedlichen Transmissionsgraden, aber gleicher Farbigkeit benötigt, um die Fassadenansicht von außen homogen erscheinen zu lassen. Es empfiehlt sich, einen Hersteller zu wählen, der Produktserien im gleichen Farbton bei unterschiedlichen Transmissionsgraden im Angebot hat (Abb. 15).

Fazit

In der Bayerischen Schlösserverwaltung hat sich nach langjähriger Erfahrung und vielerlei Versuchen die Kombination von UV-Schutz-Adhäsionsfolie und dunklem Screen als Norm etabliert. Bei der Wahl des Transmissionsgrades und somit dem Grad der Abdunkelung sind alle Fachdisziplinen zu hören und die oft weitreichenden Folgen zu bedenken. Die fachlichen Entscheidungen bedürfen der Vermittlung an Personal und Besucher. Nur so kann eine umfassende Akzeptanz der Lichtschutzmaßnahmen erreicht und in Zukunft flächendeckend ein guter Standard erreicht werden.

Dipl.-Rest. Tina Naumović
 Leiterin des Fachbereiches Präventive Konservierung im Restaurierungszentrum der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen
 Schloss Nymphenburg
 Eingang 16
 80638 München
 tina.naumovic@bsv.bayern.de

Anmerkungen

- 1 SANDWITH/STAITON 1991, S. 15–17
- 2 WHATMAN 1776, S. 54
- 3 KRÜCKMANN 2019, S. 39–40
- 4 Ähnlich verhielt es sich mit Ausstattungen in Kirchen, wie z. B. textilen Antependien oder gefassten Reliquien, z. B. prunkvoll gekleidete „Hl. Leiber“, die nur an bestimmten Feiertagen gezeigt wurden und während des restlichen Jahres durch Holztafelgemälde verdeckt waren.
- 5 Siehe Mollier-h,x-Diagramm (Enthalpie-Wasserbeladungs-Diagramm) oder den praktischen Online-Luftfeuchterechner <https://rechneronline.de/barometer/luftfeuchtigkeit.php>
- 6 Elektromagnetische Wellen zwischen 380 und 400 nm sind kaum mit dem Auge wahrnehmbar und sehr energiereich, hochwertige UV-Schutzfolien bieten ausreichenden Schutz auch gegen diesen Spektralbereich, siehe SPRINGER 2008, <https://cool.culturalheritage.org/waac/wn/wn30/wn30-2/wn30-204.pdf>, zuletzt aufgerufen am 13.11.2020.
- 7 <https://www.plexiglas.de/files/plexiglas-content/pdf/verarbeitungsrichtlinie/311-8-PLEXIGLAS-Verlegeanleitung-DE.pdf>, S.34
- 8 Nach CEN TS 16163:2014 bei lichtempfindlichen Objekten 15000 Lux/h pro Jahr

Literatur

- KRÜCKMAN ET AL. 2019: Peter O. Krückmann, Johannes Erichsen, Cordula Mauß, Kurt Grübl, Die Eremitage in Bayreuth, 2. aktualisierte Auflage, München 2019, S. 39–40
- SANDWITH/STAITON 1991: Hermione Sandwith, Sheila Staiton, The National Trust Manual of Housekeeping, London 1991, S. 15–17
- SPRINGER 2008: Samantha Springer, UV- and Visible Light Filtering Window Films, WAAC (Western Association for Art Conservation), Newsletter, Vol. 30, Num. 2, May 2008
- WHATMAN 1776: Susanna Whatman, Her Housekeeping Book (1776–1789). In: Sarah Staniforth (Hrsg.), Historical Perspectives on Preventive Conservation, Los Angeles 2013

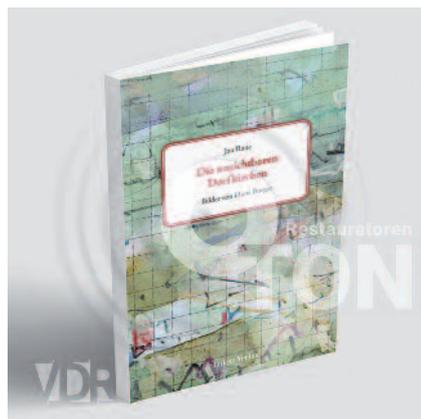
Abbildungsnachweis

Abb. 1, 2, 4–6, 8–15: Tina Naumović, Bayerische Schlösserverwaltung
 Abb. 3 und 7: Christoph Wenzel, Bayerische Schlösserverwaltung

Schon gehört?

Alle machen Podcast und wir vom VDR auch!

Hören Sie spannende Episoden aus der Welt der Restaurierung unter <https://vdr.podigee.io> und überall, wo es Podcasts gibt.





Seminar der
Interessengruppe
Selbstständige Freiberufler
online
8. Mai 2021



ArSiSem

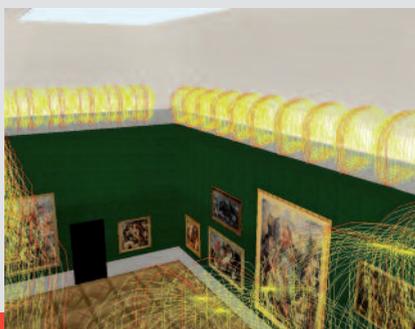
**Arbeitssicherheit – Basiswissen
für den restauratorischen
Arbeitsalltag**

Präsentiert vom VDR mit
freundlicher Unterstützung
der ABK Stuttgart

Anmeldeschluss: 21. April 2021

Informieren Sie sich unter www.restauratoren.de

**Verband der
Restauratoren**



Verband der Restauratoren e.V. (VDR)
Haus der Kultur
Weberstraße 61
53113 Bonn

Telefon +49 (0) 228 92 68 97-0
Telefax +49 (0) 228 92 68 97-27

E-Mail: info@restauratoren.de
Internet: www.restauratoren.de

ISBN 978-3-7319-1118-0
ISSN 1862-0051

